

Alexandro

Mein Name ist Alexandro. Ich bin mittlerweile 27 Jahre alt und hätte mir bis vor kurzem nicht im Traum vorstellen können, bald ein Stipendiat der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit zu sein.

Im Gegensatz zu vielen meiner Mitstudenten habe ich viel länger und auf Umwegen diesen Weg bestritten und kann mich heute als einer dieser glücklichen Studenten in Deutschland schätzen.

Mit dem Erhalt der Mittleren Reife und einer abgeschlossenen Berufsausbildung zum medizinisch technischen Laboratoriums Assistenten war für mich der Weg in die Naturwissenschaften geebnet. Dennoch fehlte mir ein klareres Ziel bzw. ein Fachbereich, in dem ich mich auch in Zukunft wohlfühlen würde. Eines war klar, es sollte nicht in einem Routinelabor, sondern in der Grundlagenforschung sein. Für diese Entscheidung nahm ich mir ein Jahr Zeit und machte etwas völlig anderes: Ich arbeitete als stellvertretender Betriebsleiter in einer Ulmer Kaffeerösterei.

Nachdem ich dann erstmals im Bereich der Tumorummunologie Fuß fasste, bewarb ich mich um eine Stelle am Universitätsspital Zürich, für welche ich circa drei Jahre lang als „lab-technician“ tätig war.

Ich muss zugeben, dass nur wenige ein solches Privileg genießen können und die Erfahrungen, die ich dort sammeln konnte, etwas Besonderes sind.

Für mich waren es bis dahin die aufregendsten und prägendsten drei Jahre meines Lebens. Nichtsdestotrotz wollte ich mehr. Es sollte ein Studium sein. Leider fehlte aber die Hochschulzugangsberechtigung, ohne die ein Studium in Deutschland unmöglich ist.

Aus diesem Grund beschloss ich, mein Fachabitur nachzuholen, ohne zu wissen, ob die lange Abwesenheit aus der Schule einen Einfluss auf meine Noten haben würde oder die Entscheidung, aus Zürich wegzuziehen, vielleicht doch die falsche war. Schnell merkte ich aber, dass es sich richtig anfühlte und ich mich relativ schnell an der Westfälischen Hochschule bewerben konnte - übrigens die einzige Hochschule in Deutschland, die den Bachelor-Studiengang Molekulare Biologie anbietet!

Voller Euphorie und Enthusiasmus kam ich in Gelsenkirchen zur Immatrikulation, wo ich auch zum ersten Mal das Programm der Talentförderung der Hochschule kennenlernte, die mich von da an durchgehend begleitete und unterstützte. Da ich mich privat ehrlich gesagt weniger mit Politik beschäftigt hatte, waren für mich politisch orientierte Stiftungen zunächst Neuland. Nach einer langen und intensiven Zeit der Auseinandersetzung wurde mir aber klar, dass ich am besten zu einer liberalen Stiftung passen würde, da ich mich mit den Begriffen Freiheit, Liberalismus und Individualismus am besten identifizieren kann. Aus diesem Grund bewarb ich mich bei der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit (FNF), die mich dann auch kurz darauf zu einer Auswahltagung nach Gummersbach einlud.

Somit war für mich dann auch die erste große Hürde gemeistert. Voller Vorfreude und auch ein bisschen aufgeregt trat ich die Reise nach Gummersbach an. Dort wurde uns Bewerbern in einer kurzen Begrüßungsrede mitgeteilt, dass wir uns jetzt schon sehr glücklich schätzen könnten, unter so vielen Bewerbern ausgewählt worden zu sein und dass wir uns keine Sorgen bezüglich der Vorstellungsprozedur machen bräuchten. Ich empfand die Situation vor Ort auch als eine sehr angenehme, da man sich in der wunderschönen Theodor-Heuss-Akademie mit sehr interessanten Studenten und Stiftungsmitgliedern aus ganz Deutschland über alles Mögliche bei Kaffee und Kuchen unterhalten konnte, bis man dann letztendlich zum Vorstellungsgespräch aufgerufen wurde.

Ich hatte das Glück, als einer der Ersten auf sehr sympathische Mitglieder des Auswahlkomitees der Stiftung zu treffen, die alles zu meiner Person wissen wollten, vor allem

aber über die Forschungstätigkeit in der Schweiz. Zu meinem Erstaunen wurden mir keine politikbezogenen Fragen gestellt. Also ergriff ich selbst die Initiative und nahm mit einer meiner Antworten Bezug zu aktuellen politischen Ereignissen, was das Komitee durchaus guthieß. Nach einem sehr netten Gespräch, welches nach einer guten halben Stunde dann leider schon endete, wurde ich sehr höflich verabschiedet und mit der Entscheidung noch getröstet. Zwei Wochen darauf war es dann aber so weit. Ich durfte mich nun auch Stipendiat der Friedrich-Naumann-Stiftung nennen und es ist bis heute noch ein sehr, sehr gutes Gefühl. Aus diesem Grund kann und möchte ich jedem Studenten mit einem gewissen Enthusiasmus, Maß an Eigeninitiative, Verantwortungsbewusstsein und natürlich der Nähe zum Liberalismus eine Bewerbung bei der Friedrich-Naumann-Stiftung empfehlen. Ihr könnt euch auf eine großartige Stiftung mit tollen Menschen und allem, was sonst noch so dazugehört, freuen.